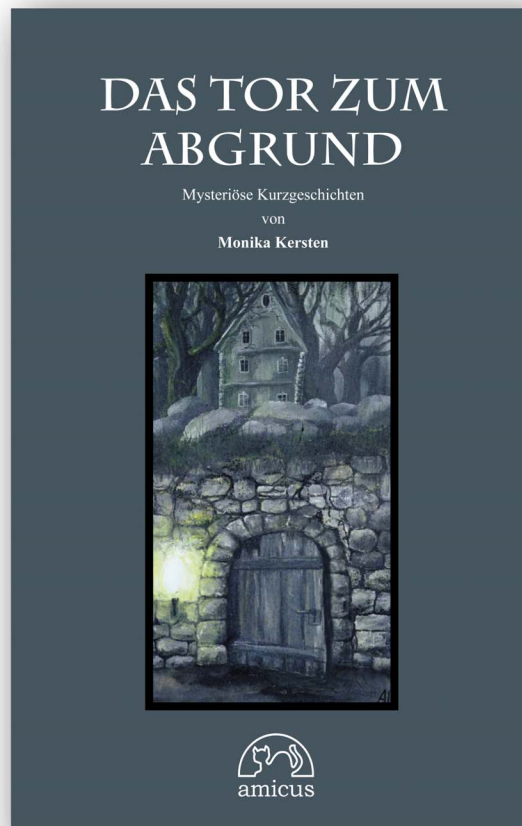


Monika Kersten
Das Tor zum Abgrund



... S., kart., 7 Abb. s/w.

ISBN 3-935660-28-6
12,50 €

Willkommen, liebe Leserinnen und Leser, im Reich der Schattenwelt! Welche rätselhaften Tore können uns geöffnet werden?

Es bleibt uns nicht verborgen, Erscheinungen zu erleben, bei denen wir unseren Sinnen nicht trauen können... Unsere Träume sind auf ihre Weise unkontrollierte, oft phantastische Gedächtnistätigkeit.

Sind nicht Träume Abbilder des Befindens unserer Seele?

Was wohl jagt uns Menschen am meisten Angst ein? Sind es Gespenster?

Ein deformiertes Wesen, wie in meiner Geschichte „Der Inkubus“? Ein Seitensprung hat ungeahnte Folgen...

Gibt es den Werwolf? In einer Traumreise begegnet er einer jungen Frau.

Vorsicht, liebe Leserinnen und Leser! Jeder Alptraum, den wir in aller Deutlichkeit erleben, kann uns bis zum letzten Winkel des Grauens führen!

Wir begegnen Anna, die aufs Land fährt, um eine befreundete Familie

zu besuchen. Warum träumt sie dann von reißenden Bestien an diesem friedlichen Ort?

Erleben wir in unseren Träumen einen Zusammenhang von Furcht erregenden Bildern, sind wir oft schockiert, weil wir darauf nicht gefasst waren.

Wir erleben nicht nur Träume, bei denen wir zufrieden, gar glücklich sind. Alpträume gehören ebenfalls zu unserem Leben, wie auch Schicksalsschläge zu unserem Dasein gehören.

Was löst in uns Angst aus, die sich in Träumen manifestiert? Ist es ein schon vom Tod gezeichnetes Gesicht hinter einer dunklen Fensterscheibe? Loren sieht sich in ihrem Traum in graue Vorzeit zurückversetzt. Ihr Weg führt zu einer von der Welt abgelegenen Burg, die ein Geheimnis birgt.

Achtung, liebe Leserinnen und Leser! Unsere Träume entführen uns zu einem Ort, der auf keiner Landkarte verzeichnet ist! Alles ist möglich, gelangen wir in diese Traumwelt, die bevölkert ist von mysteriösen Gestalten. Niemand kann sich den dunklen Träumen mit ihrem mächtigen Einfluss entziehen.

Das Reich der Phantasie kennt keine Grenzen. Und dabei fängt meistens alles ganz harmlos an. Wer würde vermuten, dass vier Jugendliche, die sich auf Schatzsuche begeben, den Weg in die Hölle finden?

In meinen Geschichten begegnen wir beängstigenden Traumbildern, die unsere am Tage beiseite geschobene Befangenheit aufleben lassen. Was mich zu diesem Thema herausforderte, waren Erzählungen von mir bekannten Frauen. Auch meine Traumerlebnisse habe ich im Teil II mit einfließen lassen.

Die Zielgruppe meiner Leser wird sein: Menschen, die aufgeschlossen dem Mysteriösen gegenüberstehen und bereit sind, mir auf dem Pfad der Finsternis zu folgen.

Monika Kersten

Inhalt

Teil I

Die Seelenfänger

Während einer Autofahrt gelangt eine junge Frau mit ihrem Sohn zu einem düsteren und menschenleeren Ort, der fernab unserer Welt und vom Unheil scheint.

Nur einem Greis begegnen sie, der eindringlich vor dem Verweilen warnt. Geheimnisvoll sind seine Worte, den Ort alsbald wieder zu verlassen, bevor

sie rettungslos verloren seien.

Klagende Laute dringen aus einem Gebäude, die sich mit dem heulenden Sturm vermischen. Neugier veranlasst die Frau, alle Warnungen in den Wind zu schlagen. Nun erfahren die beiden mit Schrecken, was sich tatsächlich hinter den Mauern verbirgt. Es ist zu spät für die Mutter und ihren Jungen. Beide begegnen grässlichen Wesen, die sich von ihren Opfern ernähren..

Das Menetekel

Judith, eine junge Frau, kämpft mit allen Mitteln um das Leben ihres kleinen Sohnes, der unheilbar erkrankt ist.

Eines Nachts erscheint ihr das Menetekel, das den Tod ihres Kindes voraussagt.

...was geschieht wirklich?

Herr der Ratten

Was verbirgt der unheimlich scheinende Greis vor seinen Mitmenschen in dem kleinen Ort? Hildegard, eine junge Bäuerin, beobachtet in jener Nacht ein mysteriöses Treiben in dessen Haus – und, mit einem gespenstischen Heer von Ratten nimmt das Verderben seinen Lauf.

Die Legende des Grafen Valentin

Loren sieht sich mit ihrer kleinen Familie in ihrem Traum in das 15. Jahrhundert zurückversetzt. Ihr gemeinsamer Weg führt zu einer von der Welt abgeschnittenen alten Burg, in der der Graf Artus von der Lohen lebt. Doch bergen die alten Gemäuer ein grauenvolles Geheimnis. Die Nacht eines lebenden Toten beginnt.

Die Bedrohung

An einem Sommertag fährt Anna aufs Land, um eine befreundete Familie zu besuchen, die sie seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen hatte.

Zwei Löwen, die aus einem Zoo entkommen sind, versetzen den kleinen Ort in Angst.

Der Fluch

Vier Freunde begeben sich in ein seltsames Abenteuer, um einen sagenumwobenen Schatz in einer Höhle zu finden. Dabei führt ihr Weg direkt in die Hölle.

Der Inkubus

Rita lässt sich auf eine Affäre mit Martin ein, während Gerhard, ihr Ehemann, auf Fernfahrt ist. Der Seitensprung hat Folgen, zudem sie auch ihrer Niederkunft entgegenseht. Doch mit diesem Baby tritt das Unheil in ihr Leben.

Der Höllentrip

Anne begleitet Fred, ihren Cousin, auf einer Reise, um herauszufinden, was ihn aus seiner Bahn geworfen hat. Dabei gerät sie in eine tödliche Gefahr.

Die Werwölfe

Petra flieht vor den Gewalttätigkeiten ihres Ehemannes und irrt ziellos durch die finstere Nacht. Der folgende Tag lüftet das Geheimnis dieser neuen Geschichte vom Werwolf.

Teil II

Der Mottenmann

Wer ist der geheimnisvolle Serienkiller, der sein spezielles Zeichen hinterlässt? Niemand ahnt, dass hinter den Morden an angesehenen Mann aus dem kleinen Ort steht. Noch bleibt der Killer unbekannt, bis eine Frau mit ihm konfrontiert wird und selbst in tödliche Gefahr gerät.

Der Kapuzenmann

Rätselhafte, verhüllte Männer unterjochen die Einwohner einer kleinen Stadt. Die Quelle allen Übels ist eine Grube, in der die Bevölkerung zum Uranabbau gezwungen wird. Eine Revolte beginnt.

Leseprobe

... Ich zog in Erwägung zu Katrin hinüber zu gehen; doch zögerte ich, als ich leise Schritte auf dem Flur vernahm, die nun die Treppe hinabgingen. Nein, es waren nicht Katrins Schritte. Sie trug kein schweres Schuhwerk. Es waren Stiefelschritte. Ich war mir ganz sicher.

Ich war davon ausgegangen, mit Katrin allein im Haus zu sein. Ich hatte mich geirrt: Ein Eindringling war anwesend!

Wie betäubt hockte ich auf dem Stuhl.

Wer war der Eindringling? Wie, zum Teufel, ist diese Person ins Haus gelangt? Katrin hatte alle Türen und Fenster verschlossen.

Ich überwand mich. Schlich zur Tür. Öffnete, spähte mit pochendem Herzen hinaus. Die Treppe lag im Dunkel. Ich schlich zum Geländer, blickte zaghaft die Treppe hinunter – und, mich traf es wie ein eisiger Schlag, als ich im schwachen bernsteinfarbenen Licht der Wandleuchte eine große, muskulöse Gestalt in dunklen Kleidern gerade durch die Küchentür schlüpfen sah. Unwillkürlich wich ich vom Treppenlauf zurück.

Schleichend wie eine Katze.

Katrins Zimmer befand sich wenige Schritte entfernt. Ich presste mich gegen die Wand, die ich kalt durch den Stoff meines Schlafanzuges fühlte. Ich verhielt den Atem an, aus Furcht, der Eindringling könne mich hören. Ich schlich auf die Tür zu, verlagerte hierbei mein Gewicht vom linken Bein auf das rechte. Fast wäre mir der Türgriff weg gegliedert, als ich ihn mit meiner schweißnassen Hand erfasste.

Rasch schlüpfte ich ins Zimmer und blickte unmittelbar zu dem Bett hinüber. Im matten Licht der Nachttischlampe erstarrte ich wie eine Salzsäule.

Auf dem Rücken lag Katrin in ihrem zerwühlten Bett. Die Decke lag halb auf dem Boden.

Ihr Nachthemd war aufgerissen und entblößte ihre vollen Brüste. Das blonde Haar klebte in ihrem Gesicht, das schneeweiß war und vor Angst verkrampft. Die Augen hatte der Täter entfernt. Blut sickerte aus den Höhlen.

Ich starrte auf die Insekten, die der Täter in die Augenhöhlen gestopft hatte.

Es waren Nachtfalter mit recht langen und schlanken Hinterleibern und mit behaarten Beinen. Die Köpfe mit großen Augen, die dicht beieinander standen, schienen mich boshaft anzustarren. An den lehmgelben Flügeln mit dunkelbraunen und hellen Zeichnungen in Form von zwei Schrägstreifen erkannte ich, dass diese zur Gruppe der Wurzelbohrer gehörten.

Ich erinnerte mich, wie unheimlich schnell diese Spezies imstande war, sich zu vermehren; denn immerhin konnte ein Weibchen bis zu dreißigtausend Eier ablegen!

Diese Art der Geschöpfe empfand ich besonders grausig. Fast hätte ich vor Ekel aufgeschrien. Ich besann mich. Der Eindringling könnte mich hören.

Offenbar hatte der Serienkiller Vergnügen am Leiden des anderen Wesens. Frühzeitig durchbrachen diese ihre Hemmschwelle; denn jeder Mord war reizvoll. Kriminalpsychologen sind sich sicher, dass die meisten Killer im Kindesalter beginnen, Insekten zu quälen und zu töten; dann in ihrer Pubertät zu kleinen Tieren übergehen und sich schließlich auf Menschen werfen. Schon seit frühem

Erwachsensein fasziniert sie Gewalt und Brutalität.
Gewalt war ein Hobby. Befriedigte Machtgefühle.

Ich griff zum Telefon auf dem Nachttisch. Die Leitung war tot. Ich hatte nichts anderes erwartet. Der Killer schien an alles gedacht zu haben.

Katrin wird nun nie mehr in ihrem Garten wirtschaften, den sie so sehr geliebt hatte. Sie wird nun nie mehr die Natur sehen, mit der sie so verbunden war! Sie war voller Ideale, erfüllt von Hoffnung auf ein jetzt friedliches Leben, dass ihr bisher versagt geblieben war; denn wie sehr hatte sie gelitten, als ihr Ehemann unheilbar erkrankte und schließlich starb. Katrin war von großer Herzenswärme erfüllt. „Ich habe dich gern...“, hörte ich noch in Gedanken ihre leise, klangvolle Stimme.

Alle Worte, jedes Mitgefühl, jeder Ausdruck von Trauer waren entsetzlich unzureichend – Katrin lag dort tot. Mein Magen verkrampfte sich schmerzvoll, zog sich fest zusammen und ich spürte, wie ein Schluchzen in meiner Brust anschwell, das mich schütteln würde, ließe ich nur einer Träne freien Lauf. Aber dafür blieb mir keine Zeit.

Der Mörder könnte jeden Augenblick zurückkommen.

Sich nähernde Schritte rissen mich aus meiner Erstarrung. Die Tür des Gästezimmers nebenan klappte leise. Sicher wusste er, dass ich hier im Haus war. Mein Bett war zurückgeschlagen. Meine Kleidung lag über der Stuhllehne. Das hatte mich verraten.

Hinter der Wand vernahm ich ein Geräusch, wie von Knöcheln auf Holz. Ich wirbelte herum, als sich die Tür nebenan wieder bewegte. Ich fiel auf die Knie, kroch wieselflink unter das Bett, verharrte regungslos mit pochendem Puls.

Ich lauschte.

Schritte.

Ich wagte kaum zu atmen.

Die Tür des Schlafzimmers flog auf.

Schweres, schwarzes Schuhwerk näherte sich dem Bett. Mir kam der absurde Gedanke, dieses Wesen könne meinen Schweiß riechen, der mir über Gesicht und Körper rann.

Das verrückte Gefühl ließ mich nicht los, dass diese Person sich niederbeugen könne und in mein Gesicht sehen würde, kein Mensch war, sondern eine riesige fette Motte mit lehmgelben Flügeln und riesigen Augen.

Der Mörder blieb Sekunden vor dem Bett stehen. Ich war mir fast sicher, würde er mich hier unter dem Bett bemerken, wäre er sicher bereit, mich ebenfalls zu beseitigen. Er durfte keine Zeugen zurücklassen.

Ich schloss die Augen, wagte nicht einen einzigen Atemzug und verharrte in meiner unbequemen Haltung.

Er brummte etwas in sich hinein. Es waren eher Laute als Worte. Er wandte sich wieder der Tür zu und verließ den Raum.

Ich kroch unter dem Bett hervor. Mein Blick fiel abermals auf die Tote, die mir noch grausiger erschien als zuvor.

Leise schlich ich zur Tür.

Ich spürte den unwiderstehlichen Drang, die Treppe hinab zu rennen – runter, raus, weg von hier! Doch fürchtete ich zugleich, ich würde wie Katrin enden. Er würde mich einfach erwürgen oder meine Kehle aufschlitzen.

Ich spähte über das Geländer und erstarrte. Er stand da im matten Schein der

Wandleuchte in seiner vollen Größe unten am Treppenabsatz, den Rücken zu mir gewandt. Er war groß und stiernackig. Seine dunkle Jacke spannte sich leicht über seinem breiten Rücken. Sein Haar war dicht, strohblond mit einem Borstenschnitt.

Seine Hände schienen sehr kräftig zu sein. Er wäre imstande, mich nur mit einer Hand zu erwürgen.

Er wandte seinen Kopf zur Seite.

Ich verharrte regungslos im Dunkel und fürchtete, er könne mein wild pochendes Herz hören.

Ohne sich umzuwenden, flüsterte er die Worte: „Ich weiß, dass du hier bist. Ich habe dich längst bemerkt. Warum ich mich noch nicht mit dir beschäftigt habe...? Nun, ich habe mit dir etwas Besonderes vor... Es hat keinen Sinn, wegzulaufen! Du wirst keinen Weg nach draußen finden“. Seine Stimme war voller Leidenschaft. „Ich spüre dich! Ich rieche deinen Schweiß bis hier unten. Ich werde dich aufschlitzen, aaahhh...“

Er neigte weit seinen Kopf zurück, leckte an die Klinge eines großen Messers.

Dann wandte er sich *ganz allmählich* um. Blickte in meine Richtung. Mich durchfuhr ein eisiger Schrecken.

Ich kannte ihn.

Von diesem Ort.

Ich starrte ihn an.

Nie hätte ich in ihm einen Serientäter vermutet. Es riss mich fast von den Füßen. Ich hatte ihn als biederem Familienvater und Ehemann kennengelernt. Er lebte sozial angepasst und äußerlich unauffällig. Er schien durchaus rechtschaffen zu sein, verfügte über Intelligenz und Scharfsinn.

Er galt im Ort und der Umgebung als Respektperson.

„Was... Sie...?“, brachte ich hervor.

„Ja... Jetzt komme ich zu dir! Wie ich schon sagte, ich habe mit dir etwas Besonderes vor“, antwortete Dr. Trümmeler, der Praktische Arzt mit dunkler Stimme.

Langsam stieg er die unteren Stufen herauf.

In Panik stürzte ich zur Tür des Gästezimmers, riss sie auf, schlug sie hinter mir heftig zu und drehte den Schlüssel herum.

„O Gott... O Gott... O Gott...!“, stöhnte ich auf wie im Fieber und wich ins Zimmer zurück.

Seine polternden Schritte näherten sich. Er rüttelte am Türgriff und stieß derbe Flüche aus. Dann hämmerte er unaufhörlich gegen das Holz. Ich war mir sicher, die Tür würde jeden Augenblick nachgeben.

„Du entkommst mir nicht, du Schlampe! Ich kriege dich. Hast du gehört?! Ich mache dich kalt, du Flittchen!“

Er begann, mit einem harten, kantigen Gegenstand auf das Holz einzuschlagen. Hatte er eine Axt?

Wo, zum Teufel, hatte er die so schnell gefunden?! Oder war es ein Hackmesser, das Katrin im Küchenschrank aufbewahrte?

Egal!

Darüber nachzudenken, verblieb mir keine Zeit!

Das Holz splitterte.

Das Fenster! Kein anderer Weg führte ins Freie.
Nur über das Dach.

Ich riss verzweifelt am Fenstergriff, rüttelte ihn wie besessen – er wollte sich einfach nicht öffnen. Verdammt noch mal, ich muss raus! Ich schrie auf, kreischte.

Unter seinen gewaltsamen Hieben entstand in der Türmitte ein kleines, unförmiges Loch. Eine Hand fuhr hindurch, tastete mit rasselndem Atem nach dem Innengriff und dem Schlüssel.

Wieder riss ich am Fenstergriff. Kaum war ich in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Plötzlich schoss es mir wie ein Blitz durch den Kopf: Ich muss den Griff nach unten drücken!

Das Fenster öffnete sich. Mein Blick fiel auf das Schrägdach. Wie eine Katze sprang ich auf das Fensterbrett. Ich musste über das Dach!

Mit dem linken Fuß fand ich Halt zwischen den kleinen Vertiefungen der Dachziegel. Ich hielt mich irgendwo fest und zog mein rechtes Bein nach.

Unter meinen Füßen löste sich ein Ziegel, polterte das Dach hinunter, kippte über den Rand und schlug auf den Erdboden auf.

Ich kroch weiter, vom Fenster weg.

Plötzlich spürte ich einen eisernen Griff um mein rechtes Handgelenk.

Ich schrie, keuchte und strampelte.

In der hellen Mondnacht starrte ich in sein Gesicht, das so bleich war wie das eines Toten. In seinen Augen flackerte Mordlust. Er brachte ein idiotisches Kichern hervor, das mich unglaublich entsetzte...

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

hat Ihnen dieser kleine Auszug gefallen? Möchten Sie mehr Gänsehaut bekommen?

Dann sollten Sie dieses Buch „*Das Tor zum Abgrund*“ von Monika Kersten lesen. Das Manuskript liegt druckreif vor, die Illustrationen sind fast fertig. Den Druckauftrag können wir allerdings erst auslösen, sobald wir eine bestimmte Anzahl von Bestellungen vorliegen haben.

Wenn Sie Interesse an diesem Buch haben, so bestellen Sie bitte jetzt, bezahlen Sie später. – Mit Stichtag 30. Oktober 2003 entscheidet sich anhand der Anzahl der vorliegenden Bestellungen, ob wir das Buch noch rechtzeitig zu Weihnachten ausliefern können. Anfang November 03 werden wir Sie über den Stand der Dinge informieren.

Bestelladresse: *amicus*

Mitteldeutscher Literaturverlag, Lindenstr. 41, 96524 Föritz

Fax 0 36 75 / 7 58 10 08

E-Mail: amicusmdlv@aol.com

(Auskünfte über 0 36 75 / 74 45 82 oder 01 72 / 7 21 73 44)